

20. Oktober gefallen, auf Teufelsland nieder-
schmetternd wirkende Aufsiedlung über die end-
gültige Teilung des ostpreussischen Industrie-
gebietes hat begrifflichermaßen den Markt
weiter gedrückt, schritten doch vor allem die aus-
ländischen Käufer deutscher Marktgüter zur
panikartigen Abgabe ihrer Marktwerte, da man die
wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten Deutschlands
außerordentlich pessimistisch beurteilte. Anfang
November steht der Dollar bereits auf 248,76 M.
und am 8. schnell er dann auf den damaligen
höchsten Stand von 310 M. empor. Anfang
Dezember macht sich, in Reaktion auf diese kata-
strophale Kurssteigerung und bestimmt durch die
Sonnung auf beginnende Einsicht des Auslandes,
eine starke Abschwächung bis auf 180,81 M. be-
merkbar. Der Rückgang wird aber sehr bald
durch neue ungünstige politische Gerüchte aufge-
halten. Die Anfang Dezember mit der Repara-
tionskommission gepflogenen Verhandlungen wur-
den als ergebnislos angesehen. Am 12. De-
zember trat dann auf neue ein außerordent-
licher Rückschlag in der Dollarbewertung ein, der
auf 165,40 M. zurückging. Diese jährliche Besserung
der Mark dürfte in der Hauptsache auf die
wachsende Einsicht zurückzuführen sein, daß die
Gewährung eines Zahlungsaufschubes an Deutsch-
land unabwendlich geworden war. Zwei Tage
darauf hat die deutsche Regierung das Stun-
dungsgesuch bei der Reparationskommission ein-
gereicht. Damit beginnt die dritte Phase der
Markentwertung im ersten Reparationsjahr.

Die nach Genua Anfang Januar 1922 ein-
berufene Tagung des Obersten Rates, die sich
hauptsächlich mit dem Stundungsgesuch der deut-
schen Regierung zu beschäftigen hatte, schien zu-
nächst günstige Aussichten auf eine beiderseitige Ver-
ständigung zu eröffnen. Der Dollar sank von 188,81 M.
am 31. Dezember 1921 auf 168,33 M. am 9. Januar,
nachdem er am 5. vorübergehend auf 201,29 M.
erhoben war. Die Nachrichten aus Frankreich
über die inneren Widersprüche gegenüber Irland
verrückte nicht, aber die Lage sehr bald, und als
mit der Demission Brandaos am 12. Januar die
Genua-Konferenz abgebrochen wurde und Poin-
caré die Leitung der Staatsgeschäfte übernahm,
ging der Dollarkurs wieder auf 180,66 M.
Anschließend löste die Konferenz für die deutschen
Reparationszahlungen in Gestalt der Zahlungs-
pläne von 31 Goldmillionen eine vorüber-
gehende Erleichterung, wenn auch kein Zweifel
daran besteht, daß auf die Dauer auch diese
Zahlungen weit über die Leistungsmöglich-
keit der deutschen Wirtschaft hinausgingen. Das
 zeigte sich sehr bald in einem weiteren Anziehen
des Dollarkurses. Er stieg im Laufe des Januar
bis auf 228,27 und notierte am Ende der ersten
Wochenwoche mit 260,79 M. Diese Kursstei-
gerung, die an sich schon ihre außerordentliche
Erklärung in dem Teilungsbedarf der Reichsbank
zur Ermöglichung der Restzahlungen, sowie in
dem Bedarf des deutschen Einfuhrhandels
findet, ist zweifellos auch durch die immer trüber
werdenden Aussichten der in Genua beschlossenen
Gesamten Weltwirtschaftskonferenz mit bedingt
worden.

Am 21. März ist dann die eingangs erwähnte
Antwort der Reparationskommission auf die Note
der deutschen Regierung vom 28. Januar, in der
das von der genannten Kommission verlangte
Reparationsprogramm für die Aufhebung des
Reichsbankgesetzes, sowie für die Zahlungspläne
und Sachleistungen im Jahre 1922 vorgelegt
wurde, eingegangen, auf die das deutsche Wei-
schafstesen mit einer ungeheuerlichen Entwertung
der Reichsmark reagiert hat.

Die russische Delegation in Berlin.
(Eigene Meldung.)
Die russische Delegation für Genua ist am
vorgangenen Sonntag in Berlin eingetroffen.
Legationstrat v. Krasin war den russischen Herren
bis Lyubimov im Auftrage der Reichsregierung
entgegengefahren. Zum Empfang am Bahnhof
Berlin hatte sich Ministerdirektor v. Kallhoff
eingefunden. Die Herren wurden in Automobilen
in ihre von der Regierung vorbereiteten Qua-
rtiere gebracht. Die Delegation, die sich aus den
schon gemeldeten Persönlichkeiten zusammensetzt,
besteht aus Krasin, der über Stockholm fuhr, in Berlin
eingetroffen ist. Sie wird dann gemeinsam die
Reise nach Genua fortsetzen.

Die russische Delegation für Genua hielt
gestern in der Berliner Sowjetmission eine Reihe
von Besprechungen ab, die sich vom Vormittag
bis in die späten Abendstunden hinzogen. Die
Hauptbesprechungen mit Krasin und Litwinoff er-
schienen erst abends. Bei den Besprechungen
handelte es sich dem „Lokalanzeiger“ zufolge
in der Hauptsache um eine Orientierung der De-
legation über die politische und wirtschaftliche
Lage Deutschlands und um die Erörterung
russischer Wirtschaftsangelegenheiten. Die mit
der Konferenz von Genua zusammenhängenden
Probleme wurden nicht angesprochen, da diese erst
unter dem Vorsitz Krasins behandelt werden
sollen. Nach einem eingehenden Austausch
wurde Krasin heute mittags in Berlin ein-
treffen und im Laufe des Nachmittags zunächst
mit der Reichsregierung Fühlung nehmen. Aus
den Gesprächen der beteiligten Kreise war zu
entnehmen, daß Krasin der deutschen Regierung
seine Vorschläge unterbreiten wird, um in Genua
gewisse Wirtschaftspragmen auf gemeinsamer Basis
zu behandeln. Unter den gestern erhaltenen
Berichten nahm, wie der „Lokalanzeiger“ weiter
meldet, der Vortrag Krasins über seine Ver-
handlungen mit der deutschen Regierung, den
deutschen Wirtschaftsführern und über die all-
gemeine Lage Deutschlands einen breiten Raum
ein. Hinsichtlich gaben verschiedene Führer
der kommunistischen Partei Deutschlands er-
läuternde Darstellungen über die Parteipolitik

und die russische, wie nicht verschwiegen werden
darf.
Museumsbesuch. Das Interesse für die
staatlichen Museumsbesuche ist erfreulicherweise
wieder im Zunehmen begriffen. Die letzten ver-
gangenen auf Veranstaltung der Staatsregierung ge-
troffenen Veranstaltungen hatten den Charakter im
Allgemeinen vollständig gefüllt und auch gestern
hatte sich hier eine zahlreiche Zuhörerschaft ein-
gefunden. Sie verlebte eine stündliche Stunde,
dann den Erscheinungen wurde ein Bild in das
künstlerische Leben Altgriechenlands gewandt
es geschah in solch ansprechender Form, daß Alles
gepannt bis zum Schluß lauschte. Der Direktor
der weltberühmten Dresdener Skulpturensammlung,
Dr. Prof. Dr. Hermann, hatte sich diesmal
als Thema „Die griechischen Vasen und
die Reichenkunst der Hellenen“ gewählt
und er führte seine Vorträge in die höchste
Blütezeit des alten Griechenlands und deutete
dabei, was man im allgemeinen unter klassischer
Kunst zu verstehen habe. Weisens werde hierunter
die Plastik und die Architektur verstanden und
doch nähme eine gleichzeitige Stellung hierbei
die Malerei ein. Mit ihr beschäftigten sich aus-
giebig die Schriftsteller jener Zeit, wofür
als Beweis der Herrscher Pindar angeführt
wurde. Von den großen Gemälden der altgriechischen
Malerei sei heute nichts mehr vorhanden, je gen
sicher Kunst sind nur noch die auf Ton ausge-
führten Vasenmalereien und Zeichnungen, und unsere
Skulpturensammlung besitze dafür herrliche Bei-
spiele. Der Vortragende schilderte dann näher
Weisen und Art jener Malerei, die mit dem Weiß-
leuchtig, geistig und künstlerisch untrennbar ver-
bunden sei. Die Vorwürfe dieser Malerei wurden
neist der Götter- und Sagenwelt der alten
Griechen entnommen, aber auch das Haus, die
Familie, sowie der Spiel- und Kampfsport bildeten
die Stoffe. Im weiteren erfuhr die Technik jener
Vasenmalerei eingehende Schilderung und das
dortüber erfolgte belegte der Vortragende mit der
Vorführung einiger kostbarer Stücke aus der Stup-

tion in Deutschland. Ferner berichtete Madowsky
über seine Verhandlungen zum Abschluß eines
deutsch-österreichischen Handelsabkommens.

Reichswehrminister Geßler über die deutsche Entwertung.
(Eigene Meldung.)

Der „United Telegraph“ verbreitet ein Inter-
view des Berliner Korrespondenten des römischen
Blattes „Gazette“ mit dem Reichswehrminister
Geßler. Dr. Geßler widerlegt darin die Behaup-
tung des französischen Kriegsministers Maginot,
daß in Deutschland noch viele Waffen versteckt
seien, daß die Tätigkeit der Kontrollkommissionen
also noch nicht abgebaut werden könne, mit dem
Hinweis, daß die französischen Zahlen über die
Waffenfunde in den Rostrohorten nicht den
Tatsachen entsprechen. Es wurden nicht 600, son-
dern 342 Rohre gefunden, die weder mit Lafetten
oder Verschüssen, noch anderem Zubehör ver-
sehen waren, und für die vor allem feinerer Ma-
nition vorhanden ist. Nach der Umstellung der
deutschen Währungsverhältnisse auf die Friedenswirt-
schaft würde mindestens ein Jahr notwendig sein,
um in den Fabriken auch nur in gewissem Um-
fange Gewehre und Maschinengewehre herzustellen
zu können. Zur Herstellung schwerer Geschütze
würden sogar mehrere Jahre notwendig. Der Mini-
ster ging sodann ein auf die Behauptungen des
französischen Kriegsministers ein, die er zahlenmäßig
widerlegte. Deutschland ist demobilisiert mit
zweihunderttausend Bewaffneten ehe-
maliger Rüstungsgegenstände.

Die Lohnerhöhungen für die Arbeiter des Reiches.

Am 30. und 31. März fanden im Reichs-
finanzministerium die Verhandlungen über die
Lohnerhöhungen für die Arbeiter des Reiches
statt, die sich aus der Regelung der Beamten-
gehälter ergaben. Die Gewerkschaften hatten bei
den Verhandlungen mit der Reichsregierung Ver-
träge abgeschlossen, die für den 24. Jahre alten
Lohnempfänger der Ortsklasse A in der Lohn-
gruppe I einen Stundenlohn von 12,66 M., in
der Lohngruppe VII für Ungerelerte von 11 M.
vorsehen. Die neuen Beschlüsse des Reichstages
machen eine neue Erhöhung notwendig, jedoch
der neue Stundenlohn jetzt für die beiden er-
wähnten Gruppen 13,20 M. bez. 11,75 M. be-
trägt. Die Lohnverbesserungen für die Arbeiter
ab 1. April ergeben für den Ledigen folgende
Beträge:

| | |
|---|---------|
| In der Ortsklasse A | 3,45 M. |
| „ „ „ B | 3,35 „ |
| „ „ „ C | 3,25 „ |
| „ „ „ D | 3,25 „ |
| „ „ „ E | 3,25 „ |
| Der Verheiratete mit zwei Kindern erhält unter Berücksichtigung der Frauensätze in Höhe von 1 M. | |
| in Ortsklasse A | 4,85 M. |
| „ „ „ B | 4,75 „ |
| „ „ „ C | 4,65 „ |
| „ „ „ D | 4,65 „ |
| „ „ „ E | 4,65 „ |
| In Lohngruppe VII, welche die ungelerten Arbeiter umfaßt, betragen die Summen für die Ledigen der | |
| Ortsklasse A | 3,30 M. |
| „ „ „ B | 3,20 „ |
| in C, D und E | 3,10 „ |
| Der Verheiratete mit zwei Kindern erhält in Ortsklasse A | 4,70 M. |
| „ „ „ B | 4,60 „ |
| in C, D und E | 4,50 „ |

Rein Belagerungsstaat in Ostpreußen.
(Eigene Meldung.)

Vom Reichsministerium des Innern wird er-
klärt, daß die Ansicht, daß dort eine Belagerung
bestünde, nicht zutrifft, da die Belagerungsbefehle
über Ostpreußen besetzt habe, den Tatsachen nicht
entspricht.

Die Revision des deutsch-tschechoslowakischen Handelsabkommens.

Die gegenwärtig in Berlin geführten Verhand-
lungen, die eine Revision des deutsch-tschecho-
slowakischen Handelsabkommens bezwecken, ver-
laufen schleppend, da unsere Unterhändler auf die
Ratifizierung des ursprünglichen Abkommens durch
das Prager Parlament warten. In der Frage
der Textilindustrie nach Deutschland erhielt man
eine grundsätzliche Einigung, doch steht die Be-
stimmung der Einfuhrquote noch aus, da Deutsch-
land für alle Staaten ein sogenanntes Weltkontin-
gent festsetzen will. Weiter steht die Frage des
gegenseitigen Maschinen- und Automobilhandels
zur Ausprache. Schwieriger gestalten sich die
Besprechungen über den Schutz der Ursprungs-
bezeichnungen für Böhmer Wein. Über Zollfragen
ist mit Ausnahme der Bierzölle überhaupt noch
nicht verhandelt worden.

Französische Hoffnungen auf das Rheinland.

Im „Aclair“ berichtet Jacques Bordoux, Eng-
land werde früher als man glaube, die Klärung
des besetzten Rheinlandes beantragen. In diesem
Falle müsse sich Frankreich zum Behalten der Mög-
lichkeit einer Autonomie des Rheinlandes sichern,
zumal England, das einer politischen oder wirtschaft-
lichen Übergangsregierung zustimmen würde, gegen
eine Auflösung des Rheinlandes von Frankreich
innerhalb des Reichsgebietes keinen ersten Wider-
spruch entgegenzusetzen würde, wenn Frankreich eine
solche Lösung als Bedingung für die Sicherung
seiner Ostgrenze wünsche. Bordoux will von dem
Herausgeber des „Manchester Guardian“ selbst ge-
hört haben, die Franzosen hätten am Rhein nichts
zu suchen. Der „Times“ hatte bereits vor längerer
Zeit die Möglichkeit einer vorzeitigen Klärung
des besetzten Deutschlands besprochen, nachdem die
Reparationsfrage und die Frage des Saantie-
vertrages mit England in einem Frankreich gün-
stigen Sinne geregelt worden sei.

Konferenz der Exekutiven der drei Internationalen.

Der Beginn der gestrigen Konferenz der drei
sozialistischen Internationalen im Reichstage ver-
zögerte sich, weil die Bolschewisten gegen die Zu-
lassung der Vertreter der russischen Sozialrevo-
lutionäre als Journalisten protestierten. Nach er-
tragter Auseinandersetzung wurde beschlossen, öffent-
lich zu verhandeln. Friedrich Adler hielt die Er-
öffnungsrede, in der er betonte, die Konferenz
sei ein erster Versuch, um in „gewissen“ alle Ar-
beiter beruhigenden Fragen zu einer gemeinsamen
Aktion zu gelangen. Darauf verlas Clara Zetkin
im Namen der Delegierten der 3. Internationale
eine Erklärung, wonach die 3. Internationale eine
Einheitsfront des gesamten Proletariats für die
bringendste Forderung des Tages halte, daß die
Bourgeoisie vertriebe, Deutschland durch Repara-
tionen auszulöschen, das russische Kapital wirt-
schaftlich zu unterjochen und die ganzen Völker des
Krieges auf die Arbeiter der Länder abzuwälzen.
Deshalb müsse spätestens während der Genuefer
Konferenz eine Konferenz aller Sozialisten der Welt

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 3. April.

Mit einer Segelsucht rund um die Erde.

Der Plan, mit einer Yacht eine mehrjährige
Rundfahrt um die Erde zu unternehmen, klang
im ersten Augenblick etwas phantastisch. In Wirk-
lichkeit handelt es sich um keine Phantasie, sondern
um eine ernste Angelegenheit, die gerade heute in
Deutschland größtes Interesse weckt. Aus
eigener Initiative haben sich 14 deutsche Künstler,
Wissenschaftler, Kaufleute und Ingenieure zu dieser
Fahrt entschlossen. Die Namen sind folgende:
Kapitän Peter Lassen (Hamburg), Schiffingenieur
J. Paulsen (Mendenburg) als erster Steuermann,
Maschineningenieur Burghardt als Maschinist, Kunst-
maler Prof. A. Wöhrer (Weiskau), Kunstmalers
Richard Jantur und Willi Steinert (Berlin), Re-
galeiter Victor Klages (Bremen, Weser-Zeitung),
Berginspektor C. Wöhrer, Dr. J. Schneider
(München, Verlag Braun & Schneider), Dr.
E. Hermann als Arzt und medizinischer Wissen-
schaftler, Dr. ehm. Scholtz, Spezialist für Tabak-
pflanzen, Filmproduzent Dr. Alois Klimke,
ein Filmregisseur und ein Filmoperateur.
Das Expeditionschiff, ein Touristenkreuzer mit
Limo, befindet sich zurzeit im Bau auf der
Werft von H. Bauer in Lübeck und wird Anfang
Mai fertig sein. Nach einer Probefahrt soll die
Reise Mitte oder Ende Mai beginnen. Ihr Zweck
ist durchaus nicht auf künstlerische Studien be-
schränkt. Selbstredend will man auch diese treiben,
und zwar soll die Ornamentkunst der Subtre-
quenzen, deren Fortentwicklung und die Ent-
stehung der Javaner eingehend studiert werden.
Nicht die letzten Raum aber wird im Programm
der Reise eine umfangreiche Propaganda für die
deutsche Industrie und den deutschen Handel ein-
genommen. Die geplante Route geht über Holland,
Spanien, Nordamerika, Mexiko, Südindien, Süd-
amerika, Südsee-Inseln, Neuseeland, Japan,
Südsee-Inseln, Australien, Mittelmeer, Arabien

wird Station gemacht. Es sollen nicht nur
Kunstwerke abgehoben werden, sondern ver-
schiedene Teilnehmer werden auch Vorträge über
deutsche Wirtschaft, Politik und Kunst halten,
in deutscher, englischer und spanischer Sprache. Zahl-
reiche Abstände liegen bereits vor. Ferner
werden mitgenommene deutsche Filme vorgeführt,
Spieltheater und Reformtheater. Daß man selbst
Filmaufnahmen machen wird, bedarf im Prinzip
keiner weiteren Erläuterung. Die mitreisenden
Fachleute sind in erster Linie an Land-
schafts- und wissenschaftliche Aufnahmen, aber
auch Kinematographie, die das lokale
Interesse der Jugend wecken und in
denen einige Expeditionsteilnehmer als Schau-
spieler wirken, werden eingeschaltet, ebenso eine
Filmberichterstattung. Die Rollen verarbeiteten
weiterhin Vorträge; die Kaufleute und
Ingenieure werden die Anbahnung von Geschäfts-
verbindungen im Ausland versuchen. Die schrift-
stellerische Auswertung des Unternehmens geschieht
durch den beteiligten Regaleiter. Die Kontrolle
für die musikalische Presse in Deutschland über-
nimmt der bekannte Zeichner H. Jule. Ehemalige
Teilnehmer sind entweder gestaltete Sport-
ler oder haben beruflich auf Segelschiffen ge-
fahren. Daß diese Expedition durchaus ganz
wesentliches im Interesse des Deutschland, der
deutschen Wirtschaft und der deutschen Kunst
leihen wird, kann keinem Zweifel unterliegen.
Das Unternehmen wurde zunächst aus den Mitteln
der Teilnehmer bestritten. Um ihren Zweck zu
erreichen, haben sie fast ihren gesamten Besitz
veräußert; der Unterhalt während der Reise er-
folgt durch die Einnahmen aus Vorträgen, Bild-
verkäufen, Filmvorführungen usw. Man haben
sich auch verschiedene Firmen und Privatsleute für
das geschätzte Vorhaben interessiert und zum
Teil namhafte Summen gestiftet.

Opernhaus. (Richard Wagner „Lohengrin“.) Die Vorstellung erhielt eine besondere
Anregungskraft durch das Wiederauftreten Fritz

Bogelströms. Man begrüßte den Künstler
gern wieder an der Stelle seiner Erfolge, an
der man seine künstlerische nicht missen möchte.
Nicht am wenigsten ist es ja seine volle Citiver-
traulichkeit gerade mit Wagner, die ihn heute
bereits als den Erhalter einer großen Überliefe-
rung erscheinen läßt und seinen künstlerischen
Leistungen, seinem Verstand, Siegfried, Siegmund
u. a. Rollen geradezu vorbildlichen Charakter
verleiht. Vor allem auch seinem Lohengrin,
dessen ganzer Gehalt er in Stimmbildung und
Darstellung jenen visionären Charakter gibt, auf
dessen poetischer Auswirkung die ganze Handlung
gestützt ist. Dem Künstler zur Seite stand Eliza
Sitzinger, deren Elza man nachrühmen muß,
daß sie kaum minder die Poesie der Gestalt er-
schöpft. Eine ihm nicht ganz gewöhnliche Part-
nerin hatte der prachtvolle Zeitraum in einem
Gast, Eugenie Wurzhardt-Ghemny. Aber man
wird ihr persönlich das nicht zu schwer an-
rechnen dürfen. Die junge Sängerin, die ich als
Maritta in der „Iten Stadt“ mit Interesse
begrüßte, ist, wie ich meine, vorzüglich in das
hochdramatische Fach gedrängt worden, zu dem
die Partie der Ortrud rechnen muß,
wenn man sie nicht der Vertreterin der
ersten Mesopraun- und Altpartien gibt.
Eugenie Wurzhardt sieht bei noch mangelnder
Stimmentwicklung sich zu forcierter Tongebung
durch die dramatischen Akzente gezwungen,
kann doch das wichtige Pathos, das sie erfordert,
mit ihrem Organ noch nicht erreichen. Ich sage
ausdrücklich noch nicht; denn ich habe die
Empfindung, als habe man hier eine jener
Spielplan die natürliche Entwicklung von den
jugendlich-dramatischen zu den hochdramatischen
Partien in fast sichere Aussicht stellen. — Es ist
eben das alte Lied und das alte Leid, das unter
mühsamer Höhen vielach nicht mehr die Wü-
stungsfähigen sind, die sie früher waren, daher der
erschreckende Mangel an künstlerisch vorbereiteter
Nachwuchs, an dem alle großen Bühnen leiden.

Auch die unsere, wie nicht verschwiegen werden
darf.
Museumsbesuch. Das Interesse für die
staatlichen Museumsbesuche ist erfreulicherweise
wieder im Zunehmen begriffen. Die letzten ver-
gangenen auf Veranstaltung der Staatsregierung ge-
troffenen Veranstaltungen hatten den Charakter im
Allgemeinen vollständig gefüllt und auch gestern
hatte sich hier eine zahlreiche Zuhörerschaft ein-
gefunden. Sie verlebte eine stündliche Stunde,
dann den Erscheinungen wurde ein Bild in das
künstlerische Leben Altgriechenlands gewandt
es geschah in solch ansprechender Form, daß Alles
gepannt bis zum Schluß lauschte. Der Direktor
der weltberühmten Dresdener Skulpturensammlung,
Dr. Prof. Dr. Hermann, hatte sich diesmal
als Thema „Die griechischen Vasen und
die Reichenkunst der Hellenen“ gewählt
und er führte seine Vorträge in die höchste
Blütezeit des alten Griechenlands und deutete
dabei, was man im allgemeinen unter klassischer
Kunst zu verstehen habe. Weisens werde hierunter
die Plastik und die Architektur verstanden und
doch nähme eine gleichzeitige Stellung hierbei
die Malerei ein. Mit ihr beschäftigten sich aus-
giebig die Schriftsteller jener Zeit, wofür
als Beweis der Herrscher Pindar angeführt
wurde. Von den großen Gemälden der altgriechischen
Malerei sei heute nichts mehr vorhanden, je gen
sicher Kunst sind nur noch die auf Ton ausge-
führten Vasenmalereien und Zeichnungen, und unsere
Skulpturensammlung besitze dafür herrliche Bei-
spiele. Der Vortragende schilderte dann näher
Weisen und Art jener Malerei, die mit dem Weiß-
leuchtig, geistig und künstlerisch untrennbar ver-
bunden sei. Die Vorwürfe dieser Malerei wurden
neist der Götter- und Sagenwelt der alten
Griechen entnommen, aber auch das Haus, die
Familie, sowie der Spiel- und Kampfsport bildeten
die Stoffe. Im weiteren erfuhr die Technik jener
Vasenmalerei eingehende Schilderung und das
dortüber erfolgte belegte der Vortragende mit der
Vorführung einiger kostbarer Stücke aus der Stup-